

= [Nobenberg bei den Brüdern Grimm.] In seinem neuesten Heft setzt „Das literarische Echo“ die Veröffentlichung aus Julius Nobenbergs Tagebüchern fort. Den Blättern „Aus jungen Tagen“ entnehmen wir die folgende Schilderung eines Besuches bei den Brüdern Grimm:
18. 12. 53.

So ruhig sich auch nun meine Tage abwickeln, so weiß doch manches freudige Ereignis ihnen Bewegung und Lichtpunkte zu geben. Vor acht Tagen erlebte ich einen sehr innigen, glücklichen Abend bei Grimms. Gleich vom ersten Eintreten an fühlte ich mich warm und behaglich, wie kaum zuvor, so lang ich hier bin. Die Professorin ist eine liebe Frau, voll heftiger Biederkeit und von aller Anspruchslosigkeit, die lebenswürdigste Hausfrau, die man sich denken kann. Auguste, ihre Tochter, belebt in mir alle Marburger Erinnerungen; seit ihrer Bekanntschaft im Dittfurth'schen Hause ist sie ganz ein Stück meiner Vergangenheit geworden und erinnert mich zugleich an den Freund, dessen Verlust ich schmerzlich nachempfinde. Zuerst trat Wilhelm ein, ein Mann mit einem ruhig-zufriedenen Haupte, mit blauen Augen und einem langen grauen Haare. Er sieht mehr gemüthvoll als geistig bedeutend aus. Die Milde seines Wesens zieht an, ohne daß man sich von seiner geistigen Uebermacht befangen fühlen müßte. Anders Jakob, der nach ihm eintrat. Vor dem hat man sofort eine gewisse Scheu; die Lebhaftigkeit seiner Augen fesselt und bindet, aber wenn dann das herzige Lächeln seine Züge bewegt, wenn die ganze Host seines Wesens sich in gutmütige Beweglichkeit verwandelt, dann geht auch jene Beklemmung in eine ganz ungewöhnliche Zuneigung, in eine treuliche Anziehung über, man fühlt sich ihm wie verwandt, und liebt ihn, wie man ehedem als Kind seine Hausmädchen geliebt hat. Der „Herr Hofrat“ wollte mir nicht recht über die Lippen, es war mir immer, als müßt' ich ihn schlechtweg Jakob nennen, wie sein Bruder tat, oder Onkelchen, wie die schmeichelnde Augusta. Er ist ein kleiner Mann, der in seinem altfränkischen Frack recht wie ein Stück der guten alten Zeit aussieht, gar nichts von einem Stubengelehrten und noch weniger von dem vornehmen Berliner Professor an sich hat. Die hohe Stirne umgraut ein volles Haar und die Augen funkeln. So einfach wie die Leute des Hauses war auch die ganze Gesellschaft. Nichts von diesem hochmütigen Wesen, dieser kalten Vornehmheit, die mir selbst bei Barnhagen nicht ganz überwunden schien; alles freundlich, lächelnd, gutmütig.